

"Der europäische Gipfel in London endet ohne eine Lösung der EWG-Krise" in El País (28. November 1981)

Legende: Am 28. November 1981 bedauert die spanische Tageszeitung El País die schwachen Ergebnisse der Tagung der zehn Staats- und Regierungschefs der EG in London.

Quelle: El País. 28.11.1981. Madrid. "La 'cumbre' europea de Londres finalizó sin resolver la crisis de la CEE", auteur:Ortega, Andrés; Gallego-Díaz, Soledad , p. 1; 3.

Urheberrecht: (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU

Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

URL:

http://www.cvce.eu/obj/der_europaische_gipfel_in_london_endet_ohne_eine_losung_der_ewg_krise_in_el_pais_28_november_1981-de-e8024f19-5d02-4ce2-819e-8e84207ee812.html



Publication date: 05/07/2016

Der europäische „Gipfel“ in London endet ohne eine Lösung der EWG-Krise

Zwischen den Mitgliedern des Binnenmarktes bestehen weiterhin wirtschaftliche Unterschiede. Der deutsch-italienische Vorschlag einer europäischen Union wird auf später vertagt.

ANDRES ORTEGA und SOLEDAD GALLEGGO-DIAZ – London

Elf Stunden intensiver Diskussionen reichten nicht aus, um auf dem europäischen Gipfel am Donnerstag und Freitag in London zu einer Einigung darüber zu gelangen, wie die Krise, in der sich die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) derzeit befindet, zu lösen ist. Die Staats- und Regierungschefs der zehn EWG-Mitgliedstaaten haben sich darauf beschränkt, ihre Außenminister mit der Wiederaufnahme der Verhandlungen im nächsten Dezember zu beauftragen.

Die Staats- und Regierungschefs haben jedoch beträchtliche Anstrengungen zur Annäherung unternommen und sogar eine Diskussion auf der Ebene der Fachleute akzeptiert, was der britischen Premierminister Margaret Thatcher zufolge einzigartig in der Geschichte der Gipfel sei. Wie sich aus dem kurzen Schlusskommuniqué ergibt, haben die *Zehn* sich über keinen der vier wichtigsten Punkte, die der Gipfel behandeln sollte, einigen können: das Problem der Überschüsse und Preise der Milchprodukte, die Verteilung und der Anstieg der Agrarausgaben, die Landwirtschaft im Mittelmeerraum und der Gemeinschaftshaushalt.

Die Krise aus dem Jahr 1979, die durch den britischen Beitrag zum EWG-Haushalt entstand und nur vorläufig gelöst wurde, schwelt weiter. Die *Zehn* sind sich nur in einem Punkt einig: Es bedarf einer globalen Lösung für die vier genannten Probleme.

Die Bundesrepublik Deutschland ist nicht bereit, ihren Beitrag zur Unterhaltung der Agrarpolitik grenzenlos zu erhöhen. Frankreich wird nicht zustimmen, dass die französischen Kleinbauern benachteiligt werden. Das Vereinigte Königreich muss seine derzeitige Situation beibehalten: eine substanzielle Verringerung ihres Beitrags an die EWG – zumindest bis nach den nächsten allgemeinen Wahlen 1984. Unterstützt von Griechenland und Frankreich verlangt Italien, dass die Produkte aus dem Mittelmeerraum in Bezug auf die Produkte aus dem Norden eine gerechtere Behandlung erhalten.

Die „Zehn“ geben das Scheitern des Londoner Treffens zu. Trotzdem ist ihr politischer Reformwillen für die EWG offensichtlich.

Der Gipfel, anfangs als Formalität betrachtet, erlebte während der beiden Sitzungstage seine *Höhen und Tiefen*.

Am frühen Freitagmorgen schienen die Regierungschefs eine Einigung erzielt zu haben, die zunichte gemacht wurde, als sie in die Hände der *Fachleute* gelangte, die zur Stunde des Frühstücks ohne positive Beratungsergebnisse vom Verhandlungstisch aufstanden.

Die Regierungschefs betonten ohne Ausnahme ihren politischen Willen, so rasch wie möglich eine Einigung zu erzielen, aber verschwiegen nicht das Scheitern des *Gipfels* im Hinblick auf konkrete Taten.

Die zehn Staats- und Regierungschefs waren nicht geschickter als ihre Minister bei der Suche nach einer Lösung für das komplexe Problem des so genannten *Mandat du 30 mai*, mit dem die EWG sich verpflichtete, eine tief greifende interne Reform durchzuführen.

Nicht einmal Gaston Thorn, der Präsident der Europäischen Kommission (Exekutiv- und Verwaltungsorgan der Gemeinschaft), wollte das offensichtliche Scheitern verhehlen, mit dem dieser Gipfel endete. „Der größte Fortschritt liegt darin, dass die einen oder anderen nun ihre eigenen Grenzen kennen“, meinte er.

Europäische Union

Die zehn Staats- und Regierungschefs haben sich nicht damit belastet – oder hatten nicht die Zeit –, das *Vorhaben einer Europäischen Union*, das vom deutschen Außenminister Genscher und seinem italienischen Amtskollegen Colombo vorgestellt worden war, eingehend zu diskutieren. Der Gipfel widmete ihm gute Worte, verwies aber das Vorhaben an den Ministerrat zurück.

Die deutsch-italienischen Vorschläge müssten von den europäischen Außenministern gemeinsam mit der Europäischen Kommission „geprüft und erläutert“ werden. Dies verlautet aus einem nach dem Gipfel veröffentlichten Kommuniqué, in dem betont wird, dass die Bedeutung der europäischen Integration parallel zur politischen Entwicklung zu stärken sei.

Agrarpreise

Obwohl es während dieses Treffens nicht gelungen war, Lösungen für die interne Krise der EWG zu finden, erlauben die Probleme keinen Aufschub: Im April treffen sich die zehn Staats- und Regierungschefs zur *Stunde der Wahrheit*, das heißt zur Festsetzung der Agrarpreise für das Wirtschaftsjahr 1982-1983. Dann muss sich das gemeinschaftliche Europa gezwungenermaßen einigen.

Sowohl die britische Premierministerin Margaret Thatcher als auch der französische Präsident François Mitterrand gaben in ihren abschließenden Pressekonferenzen zu, dass es keine Möglichkeit gegeben habe, die verschiedenen Standpunkte auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen, obwohl sie die beiden Tage der Diskussionen als nützlich und gewinnbringend beurteilten.

Thatcher zufolge kann bei diesem Gipfel nicht von einem Scheitern gesprochen werden, da in zahlreichen Punkten Einstimmigkeit erzielt wurde, vor allem in Bezug auf die Außenpolitik der Gemeinschaft, ohne dass es zu Konfrontationen oder – wie bei früheren Gipfeltreffen – verfahrenen Situationen kam.

Die britische Premierministerin erklärte, dass die unmittelbare Aufgabe der EG-Außenminister darin bestehe zu versuchen, die Schwierigkeiten zu lösen, indem sie eng mit den Landwirtschaftsministern zusammenarbeiteten. Sie müssten „Empfehlungen vorlegen“, aber dies, so fügte sie zu, benötige „viel Vorarbeit“, bevor sie in einem förmlichen Treffen vor der nächsten Tagung des Europäischen Rates, die für März 1982 vorgesehen ist, zusammentreten.

Auf die Frage nach einem eventuellen Beitritt Großbritanniens zum Europäischen Währungssystem erklärte Thatcher, dass sie nicht in der Lage sei, genau zu sagen, „ob und wann“ ein solcher Beitritt stattfinden könne.

Der Kommissionspräsident Gaston Thorn hingegen beklagte, dass das Gipfeltreffen trotz der „intensiven Vorbereitung nicht zu einer detaillierten und gemeinsamen Vereinbarung geführt habe“, und fügte hinzu, dass es ihm „Sorge bereite, „zu sehen, dass nach so vielen schwierigen Verhandlungen kein klarer Kompromisswille und Solidaritätsgeist gezeigt wurden“. Dennoch erklärte er, dass es Gründe zur Hoffnung gebe, dass es in den nächsten Wochen zu Fortschritten kommen könne, um das Ziel einer Einigung hinsichtlich der Gemeinschaftsreformen zu erreichen.

Veröffentlicht in der Tageszeitung EL PAÍS vom 28. November 1981 unter der Rubrik Internationales.
Autoren: Andrés Ortega; Soledad Gallego-Díaz